

Begrüßung
Professor Achim Buckenmaier,
Vorsitzender des Stiftungsrates
beim Festakt zum 95. Geburtstag von Papst em. Benedikt XVI.
München, 18. Juni 2022

Zu dieser festlichen Matinée aus Anlass des 95. Geburtstages, den Papst emeritus Benedikt XVI. am 16. April feiern konnte, darf ich Sie, sehr geehrte Damen und Herren, im Namen der Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.- Stiftung, auf das herzlichste begrüßen. Viele von Ihnen sind aus ganz Deutschland, aus Belgien, Österreich, Irland, Südafrika, Polen, Frankreich, Italien und der Schweiz angereist.

Ihrer aller Anwesenheit ist uns eine große Ehre, und Sie selber sind geehrt, weil sie der Wahrheit die Ehre geben, und diese Wahrheit ist eine ganz einfache, menschliche und kirchliche Wahrheit, nämlich die des Dankes, den jeder und jede von uns persönlich empfindet und den wir gemeinsam zum Ausdruck bringen.

Sie, wir, sind heute die Stimme des Dankes in unserem Land.

Bitte sehen Sie es mir nach, wenn ich nicht jeden einzelnen namentlich nennen kann. Jeder Name ist wichtig, jeder Teilnehmende ist willkommen.

Stellvertretend heiÙe ich besonders den Apostolischen Nuntius, Erzbischof Nicola Eterović willkommen. Seit 2013 vertreten Sie den Heiligen Vater, Papst Franziskus, in Deutschland. Ihre Präsenz ist ein sprechendes Zeichen für die Wertschätzung und Freundschaft, die Papst Franziskus seinem Vorgänger entgegenbringt. Das ist wirklich eine einzigartige Sache in der Kirchengeschichte. Auch wenn sich manche so etwas nicht vorstellen können und vieles spekulieren, ist es eine Realität.

Ein nicht weniger herzliches Willkommen entbiete ich Erzbischof Georg Gänswein, Präfekt des Päpstlichen Hauses, der Joseph Ratzinger Benedikt XVI. viele, viele Jahre als Persönlicher Sekretär begleitet und der ihm nun seit 2020 sozusagen *fulltime* ‚dient‘. Das heißt konkret, dass Sie es dem emeritierten Papst jeden Tag ermöglichen, das, was ihn auszeichnet und was er der Kirche geben kann, auch zu geben, zusammen mit den Personen im kleinen Monastero Mater Ecclesiae. Mehr brauche ich nicht sagen.

Erzpriester Apostolos Malamoussis vertritt den griechisch-orthodoxen Metropoliten von Deutschland, Metropolitan Augoustinos. Ihre Anwesenheit ist wie ein Echo auf die lebenslange ökumenische Ausrichtung Joseph Ratzingers, der der Orthodoxie in ihrer wahren Form immer innerlich nahe war und ist. Danke, dass Sie uns die Ehre Ihrer Anwesenheit geben. Unser Stiftungsratsmitglied Erzpriester Stefanos Athanasiou bringt die Grüße des Metropoliten der Schweiz, Metropolitan Maximos. Auch das ein Zeichen und Grund zur Freude.

Weihbischof Graf, Generalvikar Batz und eine ganze Delegation des Bistums Regensburg heiÙe ich ebenso herzlich willkommen, ebenso wie in Vertretung von Kardinal Marx Domkapitular Thomas Schlichting aus München.

Frau Professorin Marianne Schlosser wird uns in einem Vortrag Leben und Werk des Theologen und Seelsorgers Joseph Ratzinger Benedikt XVI. nahebringen. Danke, Frau Professorin Schlosser für Ihr Kommen.

Ich begrüße das Vokalensemble ehemaliger Sänger der Regensburger Domspatzen unter der Leitung des langjährigen Chorleiters, Herrn Karl-Heinz Liebl, begleitet am Flügel vom Regensburger Domorganisten Prof. Franz-Josef Stoiber. Sie haben alle eine persönliche Beziehung zu Papst Benedikt. Dass eine solche Veranstaltung nicht ohne die Musik, die Joseph Ratzinger liebt, auskommen kann, war uns von Anfang an klar. Wer das Leben Joseph Ratzingers kennt, weiß auch um die Bedeutung von „Regensburg“ für ihn, nicht zuletzt durch das Wirken seines geschätzten Bruders Georg.

Ich freue mich, dass Professor Pierluca Azzaro aus Rom anwesend ist. Er vertritt Pater Federico Lombardi, den Präsidenten der Fondazione Vaticana Joseph Ratzinger Benedetto XVI, die viel mehr, als wir es können, international tätig ist und mit der wir eng zusammenarbeiten. Benvenuto Pierluca.

Quasi natürlicherweise mit diesem Saal verbunden ist das Haus Wittelsbach. Wir freuen uns deswegen, dass Prinz Ludwig von Bayern mit uns ist und grüßen ihn ebenso herzlich wie Ministerpräsident a.D. Edmund Stoiber und Frau Karin Stoiber sowie weitere Persönlichkeiten aus der Politik.

Die Mitglieder unseres Stiftungsrates begrüße ich herzlich. Der Vorstand der Stiftung, Frau Heim, hat die Hauptlast der Vorbereitungen getragen, zuzetzt zusammen mit Frau Dimpfl. Wir hatten die Idee zu diesem festlichen Morgen; *Sie* haben alles mit großer Umsicht und zusammen mit uns in die Wege geleitet.

Die Stiftung wurde im Jahr 2007 vom Schülerkreis des akademischen Lehrers Joseph Ratzinger gegründet. Die ehemaligen Stiftungsräte und Vorstände, sowie die anwesenden Mitglieder des Schülerkreises und des Neuen Schülerkreises heiÙe ich sehr herzlich willkommen.

*

Erlauben Sie mir, bevor ich das Wort weitergebe und uns den Grußworten, der Musik und dem Vortrag überlasse, noch ein Wort zum Charakter unserer Matinée.

Ich habe bereits gesagt, dass unser Zusammenkommen, an einem schönen Ort und in einem festlichen Rahmen, einzig vom Dank geprägt ist, den wir empfinden und ausdrücken möchten. Wir wissen sehr wohl, dass wir damit nicht im öffentlich hörbaren, auch kirchlichen Mainstream liegen. Selbst an Warnungen hat es nicht gefehlt.

Schaut man auf die Nachrichten der vergangenen Tage aus der Kirche in Deutschland, mag man fragen: Kann man da noch feiern?

Ja, man kann danken. Danken, weil Gott die Kirche nicht im Stich lässt, obwohl er Grund dazu hätte. Danken, weil Er immer wieder aufrechte, lautere und gottesfürchtige Menschen in ihr erweckt und sie erhält.

Die Nennung einiger besonderer Gäste, die unvollständig bleiben musste, darf nicht den Blick darauf verstellen, dass gerade die nicht namentlich Genannten heute den besonderen Glanzpunkt dieses Vormittags ausmachen.

Prominent heißt „hervor-ragend“, und es ragt in der Kirche tatsächlich hervor, dass nicht nur Theologen und Bischöfe Joseph Ratzinger lesen und schätzen, sondern auch Handwerker, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Politikerinnen, Arbeiter und Ingenieure, Pfarrer, Familienväter und -mütter.

Wir wissen, dass ganz viele Menschen, Katholiken und Nichtkatholiken, Gläubige und Nichtgläubige, einfache Menschen und Intellektuelle ebenso empfinden wie wir. Sie sind unsere „prominenten“ Gäste. Ihnen geben wir mit dieser Matinée eine Stimme.

Damit ist auch gesagt, was unsere Veranstaltung *nicht* ist und *nicht* will. Wir rechtfertigen nicht und kreuzen keine Klingen. Wir haben uns heute morgen nicht zusammengefunden, weil wir Nostalgiker eines verflossenen Pontifikats wären. Und wir werden Benedikt XVI. nicht zur Ehre der Altäre erheben – jedenfalls nicht jetzt und nicht wir. Aber wir erheben ihn sozusagen zur Ehre der Schreibtische,

das heißt, wir rufen etwas in Erinnerung, was manche vergessen haben oder, wenn es ihnen bewusst ist, nicht auszusprechen wagen: dass die Kirche in unserem Land nicht nur einen Papst, sondern auch einen der wichtigsten Theologen und Denker des 20. und 21. Jahrhunderts hervorgebracht hat.

Obwohl er ein großer Intellektueller und ein Denker von Weltrang ist, sind seine Bücher und Reden auch für Nicht-Studierte verständlich und werden von ihnen gelesen. Und vor allem: er spricht zu Herzen und nicht nur den Intellekt an.

Benedikt XVI. braucht diese Erinnerung nicht, aber unsere Kirche braucht sie.

Bei seinem Besuch in Deutschland im Jahr 2011 hat Benedikt XVI. mit seiner Ansprache im Freiburger Konzerthaus so etwas wie ein Testament für die Kirche in Deutschland hinterlassen, man könnte es auch lebendiger sagen: Er hat einen starken Input gegeben, indem er die Lehren aus der historischen Säkularisation und der gegenwärtigen Säkularisierung zog und der katholischen Kirche in Deutschland nahelegte, freiwillig auf ihre Privilegien zu verzichten.

Nur so kann sie das Ohr der skeptischen und fragenden Zeitgenossen wieder erreichen. Das ist Sprengstoff und deswegen gehört die „Entweltlichungsrede“ zu den „best-ignorierten“ seines Pontifikats. Da steht noch etwas aus, was wert ist, beherzigt zu werden, was wirklich weiterführen könnte in den Problemen und Turbulenzen, in denen wir stecken.

*

In unserem öffentlich ausgesprochenen Dank sind wir nicht besserwisserisch oder überheblich. Wir orientieren uns auch darin an Joseph Ratzinger, von dem ein Kommentator gesagt hat: „Dieser Mann ist ganz bei sich, weil er so ganz von sich absieht.“

Das ist etwas, was ich und viele Menschen, die ihm begegnet sind, erlebt haben. Es ist etwas zutiefst Gläubiges und deswegen auch ganz Humanes. In der Nähe eines solchen Menschen ist man selber erhoben, ist man gerne.

Weiter hieß es in diesem Kommentar: „Benedikt XVI. ist ganz gegenwärtig, ganz zugewandt, ganz wach, gerade weil er so ganz auf seinen Glauben und Auftrag hin gesammelt ist. Und weil er mit allem, was er sagt, sich auf dieses eine beschränkt: Zeugnis von seinem Glauben an Gott zu geben.“

Wir richten uns heute bescheiden, aber mit großer innerer Sicherheit an Benedikt XVI. selbst aus, der in einer Predigt zur Priesterweihe sagte:

„Wir suchen nicht nach der Ehre der Menschen, nach einer Stellung. Denn dann müssten wir uns auch (...) unter die öffentliche Meinung ducken (...), die Menschen aufhebt und wieder fallen lässt. (...) Nicht danach suchen wir. Die Wahrheit wird euch frei machen, heraustreten

lassen aus der Suche nach den Meinungen. Wir blicken auf die Wahrheit Gottes, auf das Geheimnis Jesu Christi, und bei ihm seiend sind wir gewiss am Ort der Unansehnlichkeit, am Kreuzesort in dieser Welt, aber gerade so in der Herrlichkeit Gottes, im Leuchten seines Angesichts über diese Welt.“

Besser kann man es nicht sagen.

Gerne gebe ich das Wort weiter an Dr. Schaller vom Institut Papst Benedikt XVI. und wünsche Ihnen eine heitere Stunde der Freude, ein Fest der Begegnungen und des Dankes.